Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 3

Artikel: Allerheiligen und Allerseelen in Geschichte und Brauchtum
Autor: Däster, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663871

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstlaub

Edgar Chappuis

Noch war es grün in heissem Sommerprangen,
Umwölkte Busch und Baum mit seinem Schatten,
Spendete Kühlung sonndurchglühten Matten,
Erfüllt von Leben, Glück und Lichtverlangen.

Dann kamen Tage, wolkenkühl, verhangen,
Und stiegen früher in der Nächte Dunkel,
Geheimnisvoll aus Mond- und Sterngefunkel
Kroch Winterahnen und ein erstes Bangen.

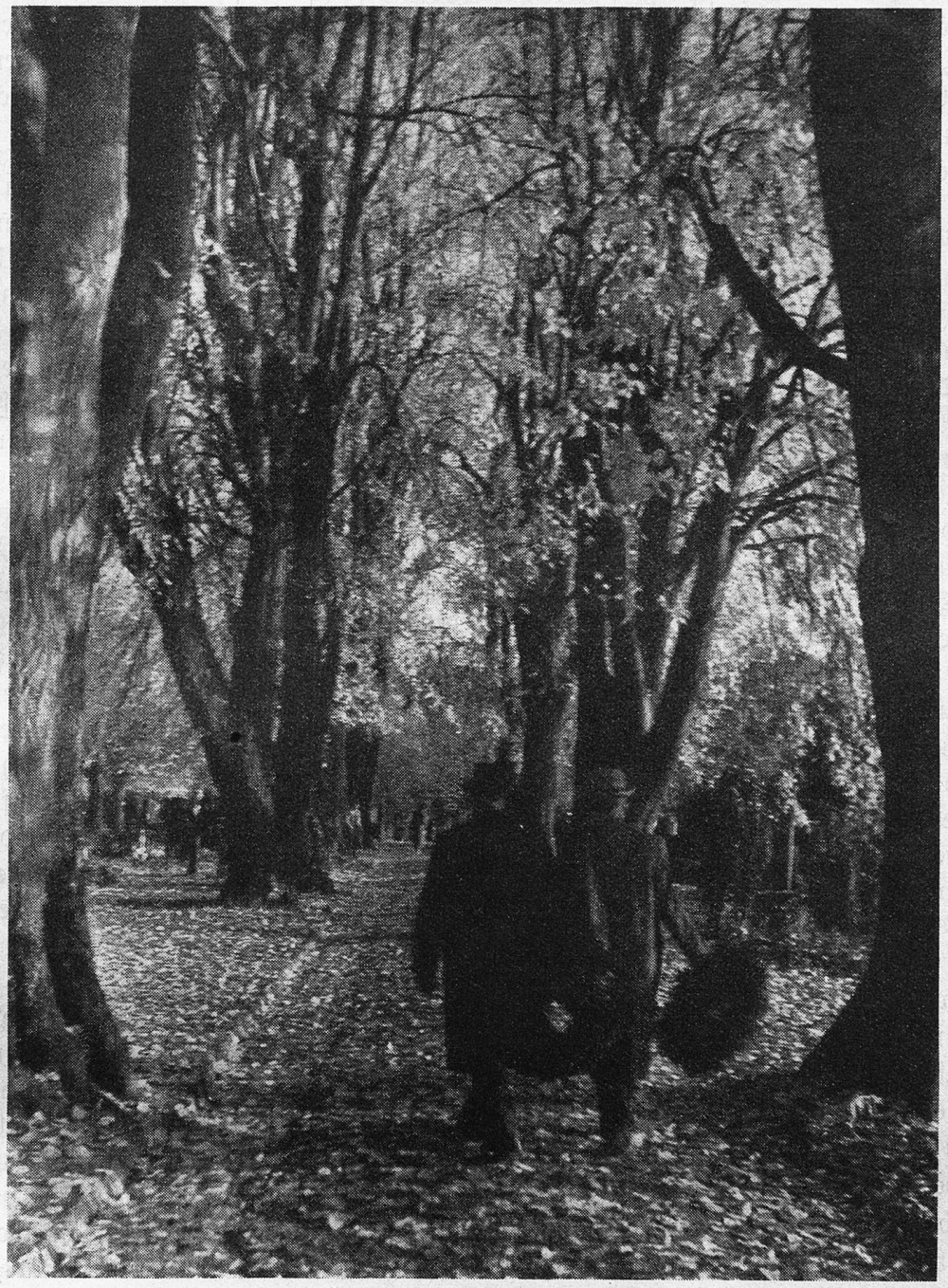
Und als die Nebel sacht im Winde bebten,
Begann das Laub sich goldengelb zu schmücken,
Zum Abschied wohl, um uns noch zu entzücken,
Eh leis die Blätter sterbend niederschwebten.

Allerheiligen und Allerseelen in Geschichte und Brauchtum

Die Kirchenfeste Allerheiligen und Allerseelen, die jeweilen am 1. und 2. November in der ganzen katholischen Christenheit gefeiert werden, haben bereits eine jahrhundertealte Vergangenheit hinter sich. Mit viel Recht nennt das Volk den Monat November den „Seelenmonat". Denn die kirchlichen Gebete und Lesungen der ersten Novembertage erinnern an die Unsterblichkeit der Seele, die den gläubigen Christenmenschen in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes verheißen worden ist.

Schon die vorchristlichen Völker gedachten zu gewissen Zeiten ihrer Toten, deren Seelen um die Zeit der Frühjahrs Tag- und Nachtgleiche nachts umhertreiben sollen, und Menschen, Tieren und besonders auch den Gärten und Fluren Schaden zufügten. — Nach der Christianisierung des alten römischen Weltreiches verdrängten dann die christlichen Anschauungen diese heidnischen Vorstellungen. Und es kam allmählich der Brauch der christlichen Kirche auf, einen eigenen, christlichen Totengedenktag zu feiern. Wie verlangend das Volk nach einem solchen Tag sich sehnte, zeigt die Tatsache, daß der 2. November, im Jahre 998 durch den Benediktinerabt Odilio von Cluny (Frankreich) zum erstenmal für das Totengedächtnis der Klunianzenser-Kongregation bestimmt, so elementar von allen Ländern des Kontinents erfaßt wurde, daß bereits acht Jahre später (1006) Papst Johann XIX. für die ganze abendländische Christenheit das Fest anordnen konnte.

Anlaß zum Allerheiligenfeste gab die Schenkung des Panteons in Rom durch den römischen Kaiser Phokas an Papst Bonifazius IV. (608 bis 25.). Dieser berühmte römische heidnische Tempel wurde im Jahre 27 vor Christi Geburt zu Ehren des Augustus erbaut und war mit zahlreichen Nischen geschmückt, in denen Statuen der römischen Götter standen. Der Papst ließ nun diesen prächtigen Tempel zu einer christlichen Kirche umbauen und weihte sie zu Ehren der Mutter Gottes und der heiligen Märtyrer am 13. Mai 609 oder 610. Im Jahre 835 verlegte Papst Gregor IV. (827—44) dieses Weihefest auf den 1. November, und Sixtus IV. (1471—84) verordnete es mit einer Oktav für die ganze alte Kirche. An die feierliche Vesper des Allerheiligenfestes wird die Totenvesper angeschlossen und damit unsere Gedanken jäh hinübergeleitet zu den Seelen, die nach kirchlicher Lehre noch im Purgatorium weilen. Die katholische Kirche kann denn auch die Allerheiligenfeier nicht sinniger ausklingen lassen als in einem mitleidvollen Gedenken und in frommen Fürbitten für jene Seelen, die noch der Läute-



ALLERSEELEN

Aufn. N. Viazzoli, Zürich

rung bedürfen, ehe sie zur Anschauung Gottes eingehen können. Nach der Vesper des Allerheiligenfestes wird aller Festschmuck am Hochaltar entfernt, und mit den stimmungsvollen Weisen der Totenvesper kehrt eine ernste Stimmung ins Gotteshaus ein, als würdige Ueberleitung zum Allerseelentag, der am 2. November gefeiert wird, wo auf dem Gottesacker an den Gräbern der Verstorbenen die liturgischen Gebete verrichtet werden.

In Sitte und Brauchtum spielt besonders Allerseelen eine große Rolle. Fast alle Gemein-

schaftsgebete der alten Kirche schließen mit dem „Herr, verleihe allen christgläubigen Seelen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen." In vielen Gegenden läßt man nach beendeter Mahlzeit am Allerseelentage etwas Brot und Mehl oder auch Fett für die armen Seelen liegen. Oder es brennen Lichter (auf den Gräbern) für sie. Nicht nur der Toten wird aber gedacht, sondern auch der Armen, die da und dort Geschenke erhalten. Oft hört man, daß vom Abendläuten des Allerheiligentages bis zum Festläuten des darauffolgenden Tages der „Tag der Toten" frei ist, wie sich zum Beispiel der Dichter Gilm so schön ausdrückt. Es soll nämlich den armen Seelen am Allerseelentage vergönnt sein, aus dem Purgatorium auf die Erde zu kommen, um hier für einige Stunden von ihren Qualen auszuruhen. Sie pflegen nach uraltem Volksglauben an die Orte zurückzukehren, mit denen ihr irdisches Dasein verknüpft war. Früher glaubte man, daß diese armen Seelen zur mitternächtlichen Stunde sich „zum Opfer" in dem Gotteshause einfinden, und daß diejenigen, die ihre Strafe im Jenseits abgebüßt haben, in den Himmel eingehen. In zahlreichen Dörfern Tirols heizen viele Leute für die Allerseelennacht ein, damit die Seelen, welche die „kalte Pein" leiden, sich einmal wärmen können. Oder es wird eine mit Schmalz oder Butter gefüllte Oellampe auf den Küchentisch gestellt, damit die armen Seelen ihre Brandmale mit dem geschmolzenen Fett einsalben und so die Schmerzen lindern können. Auch die kalte Milch mit Semmel, welche an verschiedenen Orten in Böhmen am Abend vor Allerseelen gegessen werden, soll die Kühlung der armen Seelen zum Zweck haben, welche beim Morgenläuten wieder zurück sein müssen. In Schweden setzten viele Leute auf dem Lande den Elfen, die man für die Geister der nicht in den Himmel gekommenen Verstorbenen ansieht, am Vorabend vor Allerseelen Speisen und Getränke vor; in slawischen Ländern werden die Speisen direkt auf die Gräber des Abgeschiedenen gestellt — beides offenbar Anklänge an vergangene heidnische Zeiten. In unsern Ländern sind heute meist an Stelle der Speisen Blumen getreten. Jeder gute Katholik hält es für seine Pflicht, am Allerseelentage sich auf den Friedhof zu begeben, um hier die Gräber seiner Lieben mit Blumenkränzen, oft auch mit Lichtern, zu schmücken und gleichzeitig für das Seelenheil der Entschlafenen zu beten.

Die evangelischen Kirchen gehen mit den dogmatischen Anschauungen der alten Kirche in bezug auf die beiden Kirchenfeste Allerheiligen und Allerseelen nicht einig. Trotzdem weiß sich aber auch die evangelische Kirche mit der triumphierenden Gemeinde der abgeschiedenen Gläubigen eng verbunden. Auch sie vergißt ihre Toten nicht, sondern bekennt bei Totenbestattungen jeweilen die bestimmte Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben, die sie in Jesus Christus, den Erstling unter den Toten, hat. Verschiedene evangelische Landeskirchen feiern den letzten Trinitatissonntag als sogenanntes Totenfest und weisen in ihren Predigten und Gebeten ausdrücklich und ernstlich auf die letzten Dinge, Tod, Gericht und Wiederkunft des Herrn hin. Seit Jahrzehnten ist auch auf protestantischen Friedhöfen die Sitte aufgekommen, am Allerseelentage gemeinsam mit den katholischen Mitchristen die Gräber der lieben Heimgegangenen mit den letzten Blumen des Herbstes zu schmücken. So hat denn bei beiden christlichen Konfessionen der Tag der Toten, in seinem Ursprung ein Tag der Angst und Abwehr, nach und nach einen tröstenden und versöhnlichen Inhalt bekommen. Die Blumen und Kränze, die wir am Allerseelen- oder Totensonntag auf die Gräber legen, sind Grüße der Lebenden an die Toten, Grüße, die wohl meist auch in dem Bewußtsein gespendet werden, daß auch uns, die wir heute noch Blumen und Kränze auf die Grabhügel der stillen Schläfer auf dem Gottesacker legen, etwas früher oder später ebenfalls das letzte Stündlein schlagen wird, wie uns der schwäbische Pfarrer und Dichter Mörike in einem seiner Gedichte mahnt:

«Ein Tännlein grünet wo, er weiss, im Walde,
Ein Rosenstrauch, wer sagt in welchem Garten?
Sie sind erlesen schon, denk es, o Seele,
Auf deinem Grab zu wurzeln und zu wachsen . . .»

REQUIEM AETERNAM DONA EIS, DOMINE!

Adolf Däster